

# **Betriebskonzept**

## **Solidarische Landwirtschaft Wilde Rauke e.V.**

### **In Kürze**

Wir sind drei befreundete Gemüse-Gärtnerinnen aus Münster mit vielen Erfahrungen aus unterschiedlichen Bio-Betrieben. Wir wollen als Kollektiv gemeinsam ackern. Wir möchten unser Gemüse für eine Gemeinschaft von Anteilhabenden produzieren, die mit uns gemeinsam die Ernte und Verantwortung teilen.

Ab 2025 möchten wir für bis zu 150 Anteile frisches Gemüse nach den Prinzipien des Marktgartens und der solidarischen Landwirtschaft anbauen. Möglichst viel Handarbeit, bodenschonend, Förderung der Artenvielfalt und eine breite Palette an Gemüsesorten - das ist unsere Vision. Unsere Fläche für den Gemüsebau befindet sich zwischen Telgte und Wolbeck. Seit dem 1.10.2024 haben wir einen Pachtvertrag.

Dieses Betriebskonzept entstand im Rahmen der Planung 2022. Seit dem hat sich vieles getan. Alle Infos zu unserem Verein findet sich unter [www.wilde-rauke.de](http://www.wilde-rauke.de).

---

### **Inhalt**

Das Konzept Solidarische Landwirtschaft.....	2
Unsere geplante Anbaumethode – Market Gardening.....	2
Unsere Motivation und Ziele.....	4
Unser Angebot.....	7
Die Vermarktung.....	7
Die Verbraucher:innen-Gemeinschaft.....	8
Die Gemüsegärtner:innen.....	9
Marktanalyse.....	11
Anforderungen an die Fläche, geplante Bauvorhaben und notwendige Infrastruktur.....	12
Zeitplan mit Maßnahmen & Strategien.....	14
Finanzplan und Wirtschaftlichkeit.....	15
Erste Investitions- und Finanzaufstellung.....	16

## Das Konzept Solidarische Landwirtschaft

Solidarische Landwirtschaft bedeutet: Ein Hof oder eine Gärtnerei versorgt eine Gruppe von Menschen in der näheren Umgebung mit Lebensmitteln. Im Gegenzug stellt die Gruppe die nötigen (finanziellen) Mittel für die Lebensmittelerzeugung zur Verfügung und garantiert die Abnahme der Lebensmittel für ein Jahr im Voraus. Alle Beteiligten teilen sich die Verantwortung, das Risiko, die Kosten und die Ernte. Produzenten und Konsumenten werden zu einer Gemeinschaft.

Solawi-Mitglieder bekommen frische, saisonale, und regionale Lebensmittel in Bio-Qualität direkt von ihrem Hof/ ihrer Gärtnerei und können in der Landwirtschaft mithelfen. Das bedeutet Transparenz und Ernährungsbildung: Die Mitglieder lernen, wie, wo und von wem die Lebensmittel erzeugt werden. Außerdem bedeutet das: kurze Wege und eine klimaschonende Vermarktung ohne Groß-/Zwischenhändler.

Durch ihre Mitglieder erhalten Solawi-Betriebe Planungssicherheit und können unabhängig von Marktzwängen wirtschaften. Das ermöglicht beispielsweise den Anbau von samenfesten Sorten, die Förderung der Bodenfruchtbarkeit, eine tiergerechtere Haltung und die Verwertung von Produkten, die sonst aufgrund von Marktnormen im Müll landen würden.

Durch die Planungssicherheit und Marktunabhängigkeit einer Solawi erhalten Landwirt\*innen ein gesichertes Einkommen und einen größeren Gestaltungsspielraum in ihrer Arbeit. Sie können wirtschaften, ohne sich selbst und die Natur auszubeuten.

Solawi bedeutet bäuerliche, vielfältige und von einer Gemeinschaft getragene Landwirtschaft. Das ist gut für die nachhaltige Entwicklung einer Region. Solawi sorgt für lokale Wertschöpfung, schont die Umwelt und bringt Menschen in Stadt und Land zusammen. <sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Quelle: Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.: Was ist Solawi? Online: <https://ernte-teilen.org/solawi#/>

## Unsere geplante Anbaumethode – Market Gardening

Market Gardening ist ein Konzept aus dem biointensiven, regenerativen Gemüsebau. Das Konzept zeichnet sich durch bodenschonende und möglichst nicht-wendende Bewirtschaftung und den Verzicht auf große Maschinen aus. Ziel ist es das Bodenleben zu fördern. Market Gardening zielt auf einen effizienten Anbau auf kleiner Fläche ab, der nachhaltig, ressourcenschonend und klimafreundlich gestaltet wird.

Durch Mischkultur, engere Pflanzabstände und flexiblere Anbauplanung können auf relativ kleinen Flächen deutlich höhere Erträge erzielt werden als im klassischen intensiven Gemüsebau. Das Konzept Market Gardening wird meistens auf einer Fläche von 0,5 bis 3 ha genutzt.

Der bewirtschaftete Boden wird Mithilfe von Humus fördernden Konzepten wieder in den Mittelpunkt gestellt und als Grundlage des Anbaus gesehen. Durch eine gute Kompostwirtschaft werden Nährstoffkreisläufe geschaffen und so der Düngemittel-Bedarf reduziert.

Market Gardening Projekte haben durch geringe Investitionen und eine hohe Flächenproduktivität eine hohe Wirtschaftlichkeit. Auch durch die regionale Direktvermarktung entfallen hohe Kosten der Infrastruktur und lange Lieferketten.



**Abbildung: So könnte ein Marktgarten von oben aussehen.**

Quelle: <https://paaradieschen.net/market-garden/>

## Unsere Motivation und Ziele

### Warum wollen wir das machen und was ist uns wichtig?

**Anni**



*"Der Großteil der Weltbevölkerung wird von kleinbäuerlicher Landwirtschaft ernährt. Diese leistet durch saisonale und regionale Fokussierung einen wichtigen Beitrag zur Welternährung, Klimaschutz und Ressourcenschonung. Ich glaube an die kleinbäuerliche Landwirtschaft, die Verbraucher:innen und Landwirt:innen wieder miteinander in Kontakt bringt und mehr Wertschätzung für die Landwirtschaft schafft!"*

**Yanna**



*"Das Konzept Solidarische Landwirtschaft fasziniert mich schon seit ich es kennengelernt habe, da es eine andere Form des Wirtschaftens in unserem kapitalistischen, wachstumsbasierten System möglich macht. Ich glaube daran, dass wir in allen gesellschaftlichen Bereichen Kooperation und gemeinschaftliches Denken und Handeln anstatt Konkurrenz und Individualismus brauchen, um die Wende hin zu einer enkeltauglichen Welt zu schaffen. Ich habe Freude daran, Strukturen mit aufzubauen, die dies möglich machen."*

**Jan (Gründungsmitglied und Ideengeber, nicht mehr im Anbauteam)**



*„Gemüsebau und Landwirtschaft sind für mich eine bewusste Lebensform. Ich möchte nicht nur arbeiten, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen, ich möchte in meiner Arbeit einen Sinn sehen und meinen Beitrag als Teil einer Gemeinschaft leisten. Solidarische Landwirtschaft ist mein Beitrag zu einer lebenswerten Welt.“*

**Anna**



*Zu wissen, dass unsere hochwertigen Lebensmittel Menschen satt und glücklich machen, erfüllt mich mit Freude und Zufriedenheit. Das Arbeiten mit den natürlichen Kräften der Natur schafft für mich einen inneren Ausgleich. Was mich an unserem Projekt besonders begeistert ist, dass wir unterschiedlichste Arbeitsbereiche miteinander verknüpfen. So ist das Optimieren von Arbeitsprozessen und Kulturführungen genauso wichtig wie Ökologie und der soziale Zusammenhalt aller Menschen, die zur Solawi gehören.*

## **Regionale Wirtschaftskreisläufe und Ernährungssouveränität**

Unsere grundlegende Motivation zum Aufbau einer neuen Gemüse-Gärtnerei in Form einer Solidarischen Landwirtschaft im Raum Münster besteht darin, dass wir dazu beitragen wollen, eine zukunftsfähige Form der Landwirtschaft mitzugestalten. Die Erzeugung von Lebensmitteln muss - unserer Meinung nach - ökologisch und überwiegend regional erfolgen, wenn wir als Gesellschaft auch in 100 Jahren noch satt werden wollen.

Mit dem Konzept Market Gardening möchten wir eine Anbaumethode nutzen, die klimafreundlich und bodenschonend auf kleinem Raum hohe Erträge erzielt. Bereits im 18. Jahrhundert hat sich dieses Konzept in den Pariser Marktgärten, als Möglichkeit eine Stadt zu ernähren, bewährt. Damit erhoffen wir uns auch Vorbildcharakter zu sein für weitere Projekte in der Region: für einen Marktgarten braucht man nicht viel Fläche; es könnten noch mehr solcher kleinen Gärtnereien rund um Münster entstehen. So würden wir der Vision, Münster zum größten Teil mit regionalem Bio-Gemüse zu versorgen, ein Stück näher zu kommen.

Wir unterstützen das Konzept der Ernährungssouveränität, welches von La Via Campesina - einem weltweiten Zusammenschluss von Kleinbäuer:innen - geprägt wurde:

*"Ernährungssouveränität ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen. Ernährungssouveränität stellt die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren, ins Zentrum der Nahrungsmittelsysteme, nicht die Interessen der Märkte und transnationalen Konzerne." (Nyeleni Deklaration, 2007)<sup>2</sup>*

Auch im deutschsprachigen Raum werden die Betriebe und dazugehörigen Betriebsmittel insgesamt immer größer, Land wird immer teurer und guter Boden wird versiegelt. Dieser Prozess kann unserer Meinung nach so nicht weitergehen. Er entfremdet uns als Gesellschaft immer weiter von Landwirtschaft und Boden. Vor allem Kleinbäuer:innen besitzen die Fähigkeiten und das Wissen, Ernteerträge zu maximieren, indem sie lokal angepasst und vielfältig produzieren. So können wir als kleiner Betrieb zu Ernährungssouveränität im Münsterland beitragen.

Wir wollen uns als Solidarische Landwirtschaft auch dafür einsetzen, dass politische Instrumente zugunsten einer kleinräumigen und vielfältigen Landwirtschaft und dessen regionaler Vermarktung gestaltet werden. Es braucht außerdem politisch verankerte Möglichkeiten, dass Konsument:innen und Produzent:innen "ihre Landwirtschaft" selber mitgestalten und -bestimmen.

## **Unabhängigkeit von Marktzwängen**

Die Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren in verschiedenen Bio-Betrieben rund um Münster sammeln durften, haben uns gezeigt, dass auch ein nachhaltig wirtschaftender Betrieb den Marktzwängen unterliegt.

*"Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, haben meist nur die Wahl entweder die Natur oder sich selbst auszubeuten. Ihre Existenz hängt von Subventionen und Markt- bzw. Weltmarktpreisen ab. Beides sind Faktoren, auf die sie keinen Einfluss haben und die sie häufig zwingen, über ihre persönliche Belastungsgrenze sowie über die Belastungsgrenzen von Böden und Tieren hinaus zu gehen. Oder im schlimmsten Fall: Ganz aus der Landwirtschaft auszusteigen. Auch der ökologische Landbau ist von diesem Mechanismus nicht ausgenommen."<sup>3</sup>*

---

2 Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. (2022): Was ist Solidarische Landwirtschaft? Online: <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/das-konzept/was-ist-solawi>

Aus diesem System wollen wir aussteigen. Denn Gemüsebau ist unsere Leidenschaft und wir wollen auch noch in vielen Jahren Freude an diesem Beruf haben. Deshalb haben wir uns für das Konzept der Solidarischen Landwirtschaft entschieden. Dadurch erhalten wir ein gesichertes Einkommen und haben die Möglichkeit, uns einer gesunden Form der Landwirtschaft zu widmen. Wir haben mehr Mitbestimmungsmöglichkeit in unserem Arbeitsalltag und können Arbeitsstrukturen schaffen, die zu uns passen. Auch für die landwirtschaftliche Praxis bekommen wir einen größeren Gestaltungsspielraum und können beispielsweise mit verschiedenen Bewässerungsmethoden experimentieren, um möglichst wassersparend zu arbeiten.

### **Eine Gemeinschaft im Rücken und neue Perspektiven für Verbraucher:innen**

Schon seit vielen Jahren engagieren wir uns in unterschiedlichen Kontexten und sind im Kontakt mit ökologischen und gesellschaftlichen Themen. Durch die ehrenamtliche Arbeit in (politischen) Gruppen haben wir es sehr zu schätzen gelernt, wie bereichernd der Austausch und die Arbeit in einer Gruppe ist. Deshalb haben wir uns nicht nur entschieden als Kollektiv einen Betrieb zu gründen, sondern auch dafür, in Form einer Solawi gemeinsam mit einer Gemeinschaft von Verbraucher:innen zu agieren. Insbesondere in der gemeinschaftlichen Teilung von Ernte und Risiko liegt für uns eine wertvolle Ressource.

Wir wünschen uns eine Landwirtschaft, in der die Erzeuger:innen und die Erzeugnisse mehr wertgeschätzt werden. Wenn wir wissen, für wen wir die Lebensmittel produzieren, macht uns das mehr Freude an der Arbeit und gleichzeitig können wir die Anonymität von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aufheben. Die Solawi Mitglieder werden genau wissen, wo und unter welchen Bedingungen ihr Gemüse angebaut wurde.

Durch diese Transparenz und die überschaubaren Strukturen können Menschen unmittelbar Verantwortung für ihre lokale Grundversorgung übernehmen. Es entsteht ein durchschaubarer Wirtschaftskreislauf, der von den Verbraucher:innen mit organisiert und finanziert wird.

So hat eine Solawi auch immer einen Bildungsaspekt. Die Menschen lernen dabei nicht nur, wo und wie ihr Gemüse angebaut wird. Durch die persönliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit entstehen lebendige und dynamische Lernprozesse, an denen wir alle (Erzeuger:innen und Verbraucher:innen) wachsen können.

### **Wir wollen für Artenvielfalt ackern**

Nicht nur im Bezug auf die Gemüsesorten wollen wir in unserem Betrieb für Vielfalt sorgen. Mit Blühstreifen, insektenfreundlicher Bewirtschaftung, Nisthilfen für Vögel und - wenn möglich - der Pflanzung von Hecken oder Streuobstbäumen wollen wir dazu beitragen, dass unser Betrieb mehr für den Naturschutz tut als "nur" Bio-Gemüse zu produzieren. Zur Umsetzung solcher Projekte wollen wir unsere Kontakte zu den regionalen Naturschutzorganisationen nutzen und auch die Mitglieder der Solawi einbeziehen:

*"Die Verbraucher:innen erleben, wie ihre Ernährungsentscheidung nicht nur die Kulturlandschaft gestaltet, sondern auch soziales Miteinander, Naturschutz und (Arten-)Vielfalt bewirkt und so eine zukunftsfähige Landwirtschaft ermöglicht."*<sup>4</sup>

---

3 Quelle: P. Bietau et al. (2013): Solidarische Landwirtschaft - eine soziale Innovation? Eine empirische Studie aus soziologischer Perspektive; Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt, Gesellschaftswissenschaften, Soziologie mit dem Schwerpunkt Industrie- und Organisationssoziologie.

4 Quelle: Regionalwert AG Münsterland (2022): Unsere Region. Online: [www.regionalwert-muensterland.de](http://www.regionalwert-muensterland.de)

## **Unser Angebot**

### ***Was wollen wir produzieren bzw. vermarkten?***

Wir wollen als Gärtnerei ein möglichst breites Spektrum an verschiedenen Gemüsesorten anbauen, was den Verbraucher:innen eine abwechslungsreiche und saisonale Ernährung ermöglicht. Die wöchentlichen Ernteanteile werden abwechslungsreich gestaltet sein, sodass es möglichst immer eine Mischung aus Blattgemüse wie Salat, Mangold, Spinat oder Stielmuß, Wurzelgemüse wie Möhre, Rote Beete, Pastinake, Knollensellerie, Fruchtgemüse wie Tomaten, Auberginen, Paprika, aus der Familie der Kohlgewächse wie Radieschen, Spitzkohl, Wirsing, Grünkohl und auch Zwiebelgewächse wie Porree, Frühlingszwiebel und Knoblauch geben wird. Auch Dauerkulturen wie Rhabarber, Artischocken und Kräuter sollen unser Angebot verfeinern und erweitern. Für weitere Produkte können wir uns Kooperationen gut vorstellen. So zum Beispiel für Kartoffeln, Käse, Fleisch, Eier, Obst oder Saft. Dabei ist uns wichtig, dass es sich um kleine Bio-Betriebe handelt, die auch Direktvermarktung betreiben.

Wir werden kein Gemüse oder andere Produkte beim Großhändler zukaufen, dies widerspricht aus unserer Sicht dem Gedanken einer regionalen, solidarischen Landwirtschaft. Nachhaltigkeit bedeutet für uns auch, dass wir möglichst viel vom Acker ernten, auch wenn das Gemüse nicht den Handelsnormen entspricht. Krumme Möhre, kleine Salate und große Radieschen sind für uns genauso wertvolle Lebensmittel, wie eine handelsübliche gerade Gurke. Wir legen besonderen Wert auf Frische, die wir durch gute Ernteplanung erreichen und durch kurze Transportwege erhalten. Neben der Produktqualität liegt uns die Qualität des Erzeugungsprozesses sehr am Herzen. Wir kultivieren stets im gewachsenen Boden und verwenden keine synthetisch-chemischen Dünge- und Pflanzenschutzmittel.

Uns ist wichtig, dass das Gemüse eine hohe Qualität hat und möglichst den gesamten Bedarf der Verbraucher:innen deckt. Dies bedeutet, dass wir eine passende Anbauplanung anstreben. Im Konzept einer Solidarischen Landwirtschaft gibt es an sich keine Überschüsse, da alles produzierte Gemüse an die Solawi-Mitglieder verteilt wird. Dadurch bleibt kein Gemüse, das noch essbar ist, auf dem Acker.

Je nachdem, wie wir den Standort nutzen und gestalten können, möchten wir gerne Obstbäume, Beerensträucher oder z.B. Erdbeeren anpflanzen. Auch Kräuterbeete sind eine Idee. Dabei sehen wir an dieser Stelle auch die Solawi-Mitglieder in der Gestaltung und Pflege. So gibt es beispielsweise andere Solawis, in denen sich eine feste Arbeitsgruppe ehrenamtlich um die Kräuterbeete kümmert und es dadurch regelmäßig Kräuterbündel für alle Mitglieder gibt. Da wir z.T. auch selber Bienen haben und es sicherlich auch Mitglieder geben wird, die imkern, möchten wir - wenn möglich - Bienen auf dem Gelände halten. Der Honig könnte dann auch über die Solawi vermarktet werden.

## Die Vermarktung

### ***Wie kommen die Produkte zu den Menschen?***

Unsere Vision ist eine klimafreundliche und dezentrale Gemüseverteilung in Form von Abholstellen in den Stadtteilen von Münster, die einfach mit dem Fahrrad erreicht werden können. Dadurch erhoffen wir uns, dass Mitglieder nicht auf das Auto angewiesen sind und auch, dass der Standort der Gärtnerei nicht zu sehr mit Autos angesteuert werden muss. Die Abholstellen wollen wir einmal wöchentlich beliefern. Zunächst wohl mit dem Auto, aber es gibt die Idee, dass langfristig eine feste Gruppe von Anteilhabenden das Gemüse mit großen Lastenfahrrädern vom Acker in die Stadt zu den Abholstellen transportiert.

Es wird wöchentlich nur das geerntet, was auch von den Mitgliedern abgenommen wird. Dadurch landen keine Überschüsse auf dem Kompost. Zudem braucht diese Art der Organisation geringere Investitionen für die Infrastruktur von Lagerfläche und Kühlhaus. So schaffen wir auch auf dieser Ebene eine klimafreundliche und abnehmer:innenfreundliche Realisierung.

Durch Kooperationen mit anderen Projekten können außerdem große Überschüsse verwendet und verteilt und Produkte von anderen Münsteraner Landwirt\*innen im Konzept mit eingebunden werden.

## Die Verbraucher:innen-Gemeinschaft

### ***Für wen wollen wir produzieren?***

Für uns bedeutet solidarische Landwirtschaft auch, dass es eine Solidarität unter den Anteilhabenden geben sollte. Das bedeutet, dass Menschen mit unterschiedlichem Einkommen Gemüse von uns beziehen können und diejenigen mit einem höheren Einkommen evtl. auch mehr bezahlen, damit solche mit geringem Einkommen sich ökologisch erzeugtes Gemüse leisten können. In so genannten Biete-Runden können die Solawi-Mitglieder jährlich selber bestimmen, wieviel sie für ihren Anteil zahlen wollen bzw. können. Wichtig ist nur, dass am Ende alle Mitglieder das Jahresbudget zusammentragen.

Unsere Vision ist es, Gemüse „für Alle“ zu produzieren!

Laut einer Studie sind die klassischen Solawi-Mitglieder überdurchschnittlich Verdienende, ökologisch orientierte Familien mit Kindern mit akademischer Ausbildung sowie gut verdienende Wohngemeinschaften und Single-Haushalte, die interessiert sind an einem bewussten, nachhaltigen Lebensstil.<sup>5</sup> Uns ist bewusst, dass wahrscheinlich ein Großteil der Verbraucher:innen aus diesen Milieus stammen wird.

Insbesondere deshalb möchten wir über eine gezielte Ansprache versuchen auch Menschen aus anderen Milieus als Mitglieder zu gewinnen und so gesunde, nachhaltig erzeugte Lebensmittel auch

5 Quelle: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2022): Trend zur Steigerung der Nachfrage nach Bio-Produkten hält weiter an. Online: <https://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2022/20-oeko-barometer-2021.html>

für Geringverdienende zugänglich machen. Wir wollen vor allem durch persönliche Ansprache via Flyer und Infoveranstaltungen in der direkten Nachbarschaft des zukünftigen Betriebs für die Solawi werben. Dabei wollen wir z.B. auch Eltern in Kitas oder junge Menschen im nächstgelegenen Jugendzentrum ansprechen.

Die Anteilhabenden können regelmäßig auf dem Acker mithelfen und so erfahren, woher ihr Gemüse stammt und wie es angebaut wird. Bei größeren Aktionen wie dem Aufbauen eines Folientunnels werden wir die Mitglieder gezielt ansprechen und um Mithilfe bitten. Gerne können Anteilhabende aber auch feste, wichtige Aufgaben übernehmen (z.B. Steuererklärung, Reparatur von Werkzeugen/ Maschinen, Pflege der Beerensträucher etc.) und unser Gärtner:innen so die Möglichkeit geben uns auf den Anbau und die Ernte zu konzentrieren.

Aus dem Kreise der Verbraucher:innen kann eine schöne Gemeinschaft erwachsen, in der mehr geteilt wird als nur das Gemüse. Vielleicht entsteht eine Kinder-Beete AG, in der die Kinder der Mitglieder spielerisch lernen können, wie Gemüse wächst. Oder aber es wird gemeinsam die Anreise zu einer Demonstration für eine zukunftsfähige Landwirtschaft organisiert. Solche und weitere Ideen werden wir auf jeden Fall unterstützen und durch jährlich stattfindende Feste und Events fördern.

## **Die Gemüse Gärtner:innen**

### ***Wer wir sind und wie wir arbeiten wollen?***

Das Team der zukünftigen Solawi "Gartengemüse Münster" besteht aktuell aus 4 Personen. Wir sind Jan Havergoh, Yanna Joscok, Ann Judith (Anni) Lienemann und Anna Richter.

Wir würden uns als pragmatisch und gleichzeitig idealistisch bezeichnen. Das bedeutet, dass es uns ein Anliegen ist, eine enkeltaugliche Form von Landwirtschaft zu leben und gemeinsam mit anderen Mitstreiter:innen auch dafür zu kämpfen. Dafür scheuen wir keine Mühen und wählen bestimmt nicht immer den (scheinbar) einfachsten Weg. Trotzdem sind wir aber nicht verbohrt oder dogmatisch, sondern können und wollen auch pragmatische Entscheidungen treffen. So ist es uns zum Beispiel wichtig, uns nicht selber auszubeuten und den Gedanken der Regeneration nicht nur auf unsere Böden zu beziehen, sondern auch für uns als Menschen.

### **Unsere Ressourcen und Fähigkeiten**

Wir sind in unseren 30ern und haben in verschiedensten Bereichen Berufserfahrung. Jan, Anni und Anna haben alle mal ein sozialpädagogisches Studium gemacht und sind staatlich ausgebildete Gemüse Gärtner:innen. Jan und Anna besuchen zur Zeit die Meisterschule. Yanna ist eigentlich Geographin, Umweltpädagogin und Mediatorin/ Moderatorin und arbeitet seit Mitte 2020 in Teilzeit in der Landwirtschaft.



Uns zeichnet aus, dass wir sowohl fachliche Kompetenzen im Bezug auf Landwirtschaft und Gemüsebau als auch verschiedene soziale und organisatorische Fähigkeiten mitbringen. Letztere sehen wir als sehr wichtig und wertvoll für den Aufbau einer funktionierenden Verbraucher:innen-Gemeinschaft in einer Solawi sowie für ein gutes Arbeitsklima im Gärtner:innen-Team an. Da wir uns auch aus privaten Kontexten kennen, ist uns ein regelmäßiger Austausch über Befindlichkeiten wichtig. Damit pflegen wir auch ein Miteinander, das größere Konflikte vorbeugen kann.

Wir sind recht gut vernetzt in der "Alternativen bzw. Umwelt-Szene" in und um Münster, was wir als weiteren Pluspunkt für den Aufbau unseres Projekts betrachten.

Was uns noch an Wissen und Erfahrung rund um den Aufbau eines Betriebs fehlt, erlernen Anna und Jan z.T. gerade in der Meisterschule. Außerdem können wir auf die Kontakte in unseren aktuellen Betrieben zurückgreifen und lassen uns vom Netzwerk Solidarische Landwirtschaft beraten.

### **Unsere Vorstellung von Arbeit**

Wir organisieren uns als Kollektiv, was für uns bedeutet, dass es keine:n Chef:in gibt, sondern wir alle verantwortlich sind und bei allen wichtigen Themen gemeinsam entscheiden werden. Uns ist bewusst, dass dies nicht immer einfach und vor allem auch zeit-aufwendig sein kann. Wir entscheiden uns bewusst für dieses Konzept, da wir in anderen Kontexten den Mehrwert von hierarchiearmer Zusammenarbeit erleben durften und sehr schätzen. Wenn alle bzw. niemand Chef:in ist, dann fühlen sich alle verantwortlich, haben mehr Motivation eigene Ideen einzubringen

und es entsteht ein Klima der Kooperation statt Konkurrenz. Da wir aber auch effizient arbeiten wollen, ist für uns klar, dass es trotzdem feste Aufgabenbereiche und Verantwortlichkeiten geben wird, in denen einzelne von uns auch selbstständig entscheiden dürfen. Man muss nicht jedes Mal darüber diskutieren, welche Kulturen als nächstes bewässert werden müssen oder wie genau der Text im Newsletter formuliert ist. Auch für die Solawi-Mitglieder erachten wir es als wichtig, dass es für bestimmte Bereiche feste Ansprechpersonen gibt. Diese und weitere Aspekte der Zusammenarbeit werden wir in einem Binnenvertrag (auch Kollektiv-Statut genannt) festhalten.

Wir möchten transparente und partizipative Betriebsstrukturen schaffen, welche die Interessen von uns Pruduzent:innen und den Konsument:innen gleichermaßen berücksichtigen. Dafür möchten wir Strukturen wie z.B. ein regelmäßiges Plenum und einen gemeinsamen Kommunikationskanal mit den Anteilhabenden schaffen. Dabei können wir auf unsere vielfältigen Erfahrungen zurückgreifen und wollen auch die Mitglieder aktiv einbinden und Konzepte gemeinsam weiterentwickeln.

Uns ist außerdem wichtig, dass wir so gut wie möglich bezahlt werden und nicht, wie in vielen Betrieben üblich, nur den Mindestlohn verdienen. Dies soll natürlich auch für Aushilfen gelten. Wir sehen es als einen großen Pluspunkt einer Solidarischen Landwirtschaft, dass es möglich ist, mit allen Beteiligten eine faire Bezahlung für die Gärtner:innen auszuhandeln und somit die Arbeit in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft auch wieder attraktiver zu machen.

## Marktanalyse

Die Landwirtschaft nimmt im Münsterland mit ca. 60% der Gesamtfläche einen großen Stellenwert ein. Im Vergleich zu Deutschland mit 9% biologisch bewirtschafteter Fläche, sind es in Münster allerdings nur knapp 2%<sup>6</sup>.

Die Nachfrage nach Bio-Produkten ist deutschlandweit vergleichsweise hoch und durch die Corona Pandemie wurde zusätzliche Nachfrage produziert, wie das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilt, ist 93% der Konsument:innen von Bio-Lebensmitteln zudem die regionale Herkunft sehr wichtig. Obwohl im Jahr 2022 durch vielfältige gesellschaftliche Hintergründe zum ersten Mal die Nachfrage nach Bio-Produkten sank, zeigen Bio-Produkte gleichzeitig einen stabileren Preisdurchschnitt, da insbesondere Produktionsmittel im konventionellen Anbau stark stiegen ( Synthetischer Dünger, Pestizide, Diesel etc.). Das Kaufverhalten zeigt in den jüngsten Studien trotzdem die insgesamt hohe Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln<sup>7</sup>. Hier zeigt sich das große Potenzial des Ausbaus von Bio-Gemüse in der Region.

Das verstärkte Engagement in Münster durch Gruppen, wie z.B. dem Ernährungsrat Münster oder die Regionalwert AG Münsterland zeigen außerdem den Wunsch nach einem erweiterten Angebot an lokal produzierten Lebensmitteln. Hierzu wollen wir mit unserem Betrieb beitragen.

Gute Kooperationsbeziehungen in der Region sind uns ein weiteres wichtiges betriebliches Anliegen.

---

6 Quelle: Regionalwert AG Münsterland (2022): Unsere Region. Online: [www.regionalwert-muensterland.de](http://www.regionalwert-muensterland.de)

7 Quelle: Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen: Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi). Online: <https://www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/landentwicklung/urban/mitmachen/informieren/solawi.htm#:~:text=Heute%20sind%20Formen%20der%20solidarischen,davon%20allein%2029%20in%20NRW>

Münster hat mit dem etablierten Ökologischen Bauernmarkt am Freitag auf dem Domplatz eine große Verbraucher:innen-Community. Die Produzent\*innen von ökologischen Lebensmitteln in der Region sind gut vernetzt. Dadurch, dass wir bereits in verschiedenen Bio-Betrieben in und um Münster gearbeitet haben und im Rahmen unserer Suche nach Flächen mit vielen Produzent:innen in Kontakt gekommen sind, haben wir Zugang zu diesem Netzwerk. Wir wollen durch Zusammenarbeit Synergie-Effekte nutzen und Konkurrenzsituationen vermeiden. Durch Kooperation können neue Perspektiven der Vermarktung geschaffen werden.

Als Solawi möchten wir nicht mit anderen Anbietern auf dem Markt konkurrieren, sondern kooperieren bzw. eine andere Form des Wirtschaftens etablieren. Trotzdem ist es natürlich wichtig, dass wir genug Mitglieder finden und der Betrieb sich trägt. Wir zielen dabei nicht auf eine Gewinnmaximierung ab, sondern suchen nach einer Form der Landwirtschaft, die sich selber trägt und sowohl uns Produzent:innen als auch den Konsument:innen ein gutes Leben ermöglicht. Die stetig wachsende Zahl an Solawis zeigt, dass dies möglich ist.

Über 6300 Solawi Betriebe mit über 1 Million Mitglieder gibt es Europaweit. Deutschlandweit können wir auf knapp 420 Betriebe schauen<sup>8</sup>, die mit und durch das Prinzip solidarische Landwirtschaft ein zukunftsfähiges und erfolgreiches Konzept durchführen. Die Landwirtschaftskammer NRW verzeichnet zuletzt 2017 30 Betriebe in NRW, heute sind es schon über 40<sup>9</sup>.

Eine Zielgruppenanalyse zu der Interessengruppe von Solawis zeigt, dass diese sehr heterogen sind. Zusammenfassend lässt sich das "typische" Solawi Mitglied allerdings als weibliche Person im Alter von 40 Jahren, verheiratet und eine Haushaltsgröße von 4 Personen beschreiben. Allerdings zeigt sich in der Studie auch die breite Verteilung: Alle Altersgruppen, Haushaltsgrößen, Familienstände sowie Einkommensverhältnisse sind vertreten. Ein gemeinsamer Nenner ist allerdings das große Umweltbewusstsein und Interesse an einem bewussten Lebensstil der Mitglieder<sup>10</sup>.

Münster als "grüne" Stadt mit einem hohen Anteil ökologisch bewusst lebender Menschen bietet uns ein großes Potenzial Abnehmende für unsere Ernteanteile zu finden. Außerdem ist Münster auch eine stetig wachsende Stadt und die Nachfrage nach lokal produzierten Lebensmitteln wird weiter steigen.

---

8 Quelle: P. Bietau et al. (2013): Solidarische Landwirtschaft - eine soziale Innovation? Eine empirische Studie aus soziologischer Perspektive; Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt, Gesellschaftswissenschaften, Soziologie mit dem Schwerpunkt Industrie- und Organisationssoziologie.

9 Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. (2022): Was ist Solidarische Landwirtschaft? Online: <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/das-konzept/was-ist-solawi>

10 Quelle: P. Bietau et al. (2013): Solidarische Landwirtschaft - eine soziale Innovation? Eine empirische Studie aus soziologischer Perspektive; Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt, Gesellschaftswissenschaften, Soziologie mit dem Schwerpunkt Industrie- und Organisationssoziologie.

## **Anforderungen an die Fläche, geplante Bauvorhaben und notwendige Infrastruktur**

### **Maximal 3 ha Ackerland und Folientunnel**

Für die Produktion von 150 Anteilen reichen uns 1 bis 1,5ha Ackerland. Hinzu kommt, dass wir in 1 bis 2 Folientunneln à ca. 250qm geschützten Anbau betreiben wollen. Wenn wir nicht an eine Hofstelle angebunden sein werden, brauchen wir außerdem Platz auf dem Ackerland für z.B. einen Geräteschuppen oder einen mobilen Kühlhänger. Wir können uns außerdem vorstellen einzelne Kulturen außerhalb des Marktgartens anzubauen oder z.B. Dauerkulturen wie Beerensträucher anzulegen. So kommen wir auf 1 bis maximal 3 ha Ackerland.

### **Boden, Wasser, Strom**

Optimal wäre für uns Ackerland, das bereits vorher biologisch bewirtschaftet wurde. Wenn dies nicht der Fall ist, würden wir ein halbes oder ganzes Jahr vor dem Anlegen des Marktgartens den Boden mit einer Zwischenfrucht/Gründüngung aufbauen. Auch wenn wir mitten in der Saison pachten sollten, würden wir mit Gründüngung arbeiten und die Zeit bis zum Start des Gemüseanbaus (ab Februar) zum Bodenaufbau und dem Anlegen der Kompostbeete etc. nutzen.

Der Boden sollte nicht zu schwer sein, da wir dann mit den Handgeräten an unsere Grenzen stoßen würden.

Notwendig ist, dass in der Nähe der Fläche ein Zugang zu Wasser ist. Dies kann ein Brunnen sein. Aber auch ein Hydrant, über den wir Wasser über die örtlichen Wasserwerke beziehen könnten. Falls kein Wasseranschluss vor Ort vorhanden ist, sollte mindestens die Möglichkeit bestehen, dass wir eine Wasserleitung von den örtlichen Wasserwerken legen lassen können. Von Bohrungen für das eventuelle Anlegen eines Brunnens würden wir erst einmal absehen, außer die Besitzer:innen der Fläche fänden dies auch sinnvoll und würden sich finanziell beteiligen.

Die Ackerfläche an sich muss keinen Stromanschluss haben, außer sie ist nicht an eine Hofstelle oder ein Haus angebunden.

### **Weitere Infrastruktur / bauliche Maßnahmen**

Neben dieser grundlegenden Infrastruktur bräuchten wir außerdem Platz für den Bau eines Waschplatzes und einer kleinen Packstation, Lagermöglichkeiten für Geräte und eine kleine Werkstattfläche.

All dies können wir aber auch in mobilen Bauten wie Gartenschuppen oder Bauwägen unterbringen, die wir auf der Fläche aufstellen.

Wir brauchen weiterhin einen Kühlraum, um das Gemüse möglichst frisch zu halten. Diesen können wir entweder in einen vorhandenen Lagerraum einbauen (20-30qm) oder wir nutzen auch hier eine mobile Lösung wie z.B. einen Kühlhänger.

Ansonsten benötigen wir noch einen Umkleieraum und im besten Fall einen beheizbaren Besprechungsraum sowie Zugang zu einer Toilette. Auch hier können wir uns aber eine mobile Version in Form eines Bauwagens und einer Kompost-Toilette vorstellen.

## **Zeitplan mit Maßnahmen & Strategien**

### ***Phase 1: Flächensuche***

Start Sommer 2022

- a) Erstellung Flyer für Flächensuche sowie Kriterienliste für Fläche
- b) Flächen besichtigen
- c) Kooperationen schließen
- d) Pachtvertrag unterschreiben

### ***Phase 2: Mitgliederwerbung***

Start Frühjahr 2023 (je nach Pachtstart Frühjahr 2024)

- e) Flyer für Mitglieder erstellen
- f) direkte Ansprache in der Nachbarschaft/ näheren Umgebung
- g) Social-Media Konzept
- h) erste Treffen organisieren

### ***Phase 3: Organisationsform, Rechtliches, Finanzplan***

Start 2023

- i) Festlegung auf Organisations-/Rechtsform
- j) Gründung entsprechender Rechtsform
- k) Investitionsplan erstellen und Privat-Kredite einholen

### ***Phase 4: Anbau und -planung***

ab sofort:

- l) Anbauplan
- m) Arbeitsmaterial beschaffen und aufbauen

Start Frühjahr 2025

- n) Erster Anbau

## **Finanzplan und Wirtschaftlichkeit**

Wir wollen mit dem Aufbau des Betriebs keine Gewinnmaximierung anstreben, sondern eine Form der Landwirtschaft betreiben, die sich selber trägt. Dabei werden alle Ausgaben direkt auf die Verbraucher:innen umgelegt und auch eventuell anfallende unkalkulierbare Kosten gemeinsam getragen.

Unser vorrangiges wirtschaftliches Ziel ist nichtsdestotrotz ein positives Betriebsergebnis ab dem ersten Geschäftsjahr. Dies ist realistisch, wenn wir unsere Ziele in der Mitgliedergewinnung und somit eine bestmögliche Kapazitätsauslastung erreichen.

Bereits für die Vorfinanzierung bzw. die anfänglichen Ausgaben für Betriebsmittel werden wir auf unser soziales Netzwerk und die Gruppe der Anteilhabenden zurückgreifen. Über Darlehen von Freund:innen und Familie (Direktkredite) wollen wir das Kapital bekommen, welches wir zum Start des Betriebs brauchen werden. Diese Kredite sollen in den ersten fünf Jahren zurück gezahlt werden.

Die Preise der Ernteanteile decken das gesamte Jahresbudget für die Finanzierung des Unternehmens. Dazu gehören u.A. Saatgut, Jungpflanzen, Pacht und Löhne der Gärtner:innen.

## Erste Investitions- und Finanzaufstellung

### Einmalige Start-Investitionen

Folien-Gewächshaus (inkl. Aufbau)	20.000 €
Einachs-Schlepper inkl. Anbaugeräte	12.000 €
Gebäude und Anlagen (Waschplatz, Kühllager, Geräteschuppen, Bauwagen, Zaun)	8.000 €
Infrastruktur (Strom- und Wasserleitungen)	2.000 €
Handgeräte, Vliese, Netze, Jungpflanzenanzucht	2.000 €
	<hr/>
	<b>44.000 €</b>

*Startfinanzierung durch eigene Mittel und zinsfreie Privatkredite.*

### Kalkulation für ein Wirtschaftsjahr

Brutto-Lohnkosten (2,5 Vollzeitstellen bzw. 100 Std./Woche)	130.000 €
Materialkosten (Saatgut, Dünger, Benzin, Strom, Wasser)	16.000 €
Pacht	2.000 €
Privatkredit-Tilgung (5 Jahre Laufzeit)	8.800 €
Rücklagen für Investitionen	2.500 €
Unvorhergesehene Ausgaben	3.000 €
	<hr/>
	<b>162.300 €</b>

***Jahressumme geteilt durch 52 Wochen = 3121 € : 150 Anteile = ca. 21 Euro/Woche/Anteil***